

Antworten auf lange ungestellte Fragen

Heute vor 73 Jahren war in Europa der Zweite Weltkrieg zu Ende. Das Musikerpaar Rebecca Rust und Friedrich Edelmann aus Rhodt tritt derzeit in einer musikalisch-literarischen Collage mit den Buchautoren Julie Freestone und Rudi Raab auf, die ihre besondere deutsch-jüdische Geschichte in einem Roman erzählen.

VON KARL GEORG BERG
UND ELLEN KORELUS-BRUDER

Das in Rhodt lebende Musikerpaar Rebecca Rust und Friedrich Edelmann ist zurzeit an einem außergewöhnlichen Projekt beteiligt, ja hat es wesentlich mitgefördert, bei dem ein zeitgeschichtlich sehr relevanter Roman eines amerikanischen Autorenpaars nun auch in Deutschland bekannt gemacht werden soll.

Die Cellistin, die neben dem Studium bei berühmten Musikern auch Meisterklassen bei Mstislav Rostropowich belegt hatte, und der frühere Solofagottist der Münchner Philharmoniker, umrahmen musikalisch Lesungen aus dem jüngst auch in deutscher Sprache erschienenen Buch „Der Stolperstein“ von Julie Freestone und Rudi Raab. Gestern waren die Vier damit im NS-Dokumentationszentrum in München, am 15. Mai kommen sie in der Frank-Loebische Haus nach Landau.

Die jüdische Journalistin und der deutsche Polizist treffen sich 1989 in Kalifornien.

Mit der Kunstaktion der auch in Landau verlegten Stolpersteine des Kölner Künstlers Günter Demnig hat das Buch nicht direkt etwas zu tun. Aber es ist auch eine Erinnerung an die und Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und der Schoah.

„Der Stolperstein“ ist ein Roman mit veränderten Namen, aber zum größten Teil ist es die Geschichte der beiden Autoren und ihrer Familien.

Freestone und Raab sind nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zur Welt gekommen. Er wurde acht Tage nach dem 8. Mai 1945 in eine Kieler Vorzeige-Nazi-Familie hineingegeben. Als „Zuchtkind“, wie Raab sagt, „Und als einer der ersten Demokraten im neuen Deutschland.“ Sie, der jüdische Teil des Paares, ist als Kind jüdischer Emigranten mitten in der New Yorker Bronx aufgewachsen. Ihr Vater habe von der US-Regierung den Auftrag erhalten, die Auswanderung deutscher Überlebender der Konzentrationslager zu leiten. 1989 sind sich Freestone, die jüdische Journalistin, und Raab, der deutsche Polizist, in Ka-



Eindringlicher Vortrag im Edith-Stein-Gymnasium in Speyer: Rudi Raab und Julie Freestone sind ein Paar mit gegensätzlicher Vergangenheit. FOTO: LENZ

lifornien begegnet. Seitdem leben sie zusammen. Sie haben das Schweigen gebrochen, das Kinder von Juden und Nazis vielfach bis heute belastet.

Er habe von Judenverfolgung und Konzentrationslagern erst im Gymnasium erfahren, so Raab. „Es war ei-

ne ziemlich schwere Bürde, Gesamtschuld zu empfinden, keine Fragen stellen und gleichzeitig dem Nazi-Vater gehorchen zu müssen“, beschreibt er den Konflikt seiner Generation.

Aus den ungestellten Fragen ist der Roman entstanden. Einerseits eine



Friedrich Edelmann (links), Rebecca Rust und Scott Faigen bei einem Konzert im Herbst im Haus Catoir in Bad Dürkheim. FOTO: FRANCK

Aufarbeitung, andererseits ein Denkmal für Raabs Onkel Gerhard, den die Nationalsozialisten im KZ Buchenwald ermordet haben. Er habe sich den Nazis standhaft widersetzt, erzählt Raab. „Onkel Gerhard“ haben die Autoren viele der knapp 300 Sei-

ten gewidmet. Ihm haben sie eine Stimme gegeben. Gegen das Vergessen. Gegen die eigene Familie. „Der Stolperstein“ ist aus der Perspektive Julie Freestones geschrieben. Für sie habe seine deutsche Vergangenheit nichts mit ihrem Partner zu tun, sagt sie. „In meinen Augen ist er viel amerikanischer als deutsch.“

Raab wollte Antworten auf Fragen finden, die ihm Freestone immer wieder gestellt habe, sagt er. Fragen, die er sich bis dahin nicht zu stellen gewagt habe. 40 Versionen hätten sie geschrieben, bis „Der Stolperstein“ ihren Ansprüchen genügt habe, sagten die Autoren bei ihrer Lesung im Speyerer Edith-Stein-Gymnasium.

LESEZEICHEN

„Der Stolperstein“, Julie Freestone und Rudi Raab, ISBN: 978-3-7439-3132-9.

TERMIN

Am Dienstag, 15. Mai, um 19 Uhr lesen im Frank-Loebische Haus in Landau Julie Freestone und Rudi Raab aus ihrem Buch. Rebecca Rust und Friedrich Edelmann spielen dazu unter anderem Musik von Max Stern oder Hans Gál.

Zur Sache: Zwei neue CDs des Duos Edelmann und Rust

Die Cellistin Rebecca Rust und der Fagottist Friedrich Edelmann, die in Rhodt in Domizil und von dort lange Konzertreisen vor allem nach Kalifornien und Japan unternommen, haben zwei neue CDs vorlegt. Die eine mit dem Titel „Lieder ohne Worte“ bringt natürlich ein solches von Mendelssohn, aber vor allem auch die „Songs of Ascents“ des amerikanisch-israelischen Komponisten Max Stern, die dieser für das Duo 2007 komponiert hat (Centaur Records CRC 3645). Diese vier Gesänge für Cello und Fagott sind von Psalmtexten inspiriert und greifen traditionelle jüdische Melodien auf. Rebecca Rust und Friedrich Edelmann spielen sie mit berühren-

der Intensität und erlesener Klangschönheit. Stimmungs- und ausdrucksvoll sind auch die anderen Stücke, darunter der Zyklus „Laudations“ von Max Stern, die fünf Stücke für Cello und Klavier von Ernest Bloch oder die vier Stücke für diese Besetzung von Anton S. Arensky. Als Pianist wirkt Nikolai Gangnus mit, der unter anderem an der Musikschule Rita Kottner in Landau unterrichtet. Bearbeitungen japanischer Lieder, Gabriel Faurés „Après un Reve“ und die Vocale op. 34 Nr. 14 von Rachmaninoff ergänzen dieses in sich stimmige und exzellent vorgetragene Programm.

Japanische Lieder kommen auch auf der anderen neuen CD mit Rebec-

ca Rust und Friedrich Edelmann vor. „Das große Gespräch“ bringt aber in der Hauptsache Kammermusik des Barocks mit einer Suite für Cello und Fagott von Jean Baptiste Loeillet und der Sonate für Cello, Fagott und Klavier von Johann Paul Schifferholz (Centaur Records CRC 3640). Musik von Elgar, Julius Klengel, Ravel und Debussy sowie des zeitgenössischen Komponisten George Peter Tingley, von dem auch das Stück „The Great Conversation“ stammt, ergänzt das ziemlich genau einstündige Programm, bei dem Scott Faigen als Pianist mitwirkt. Auch hier überzeugt das Musizieren in der aparten Besetzung bei den reizvollen Werken. jg

Triumph für freies Denken

Theater Szenario spielt bei Chawwersch in Herxheim in der Regie von Ben Hergl das Stück „Carpe Diem – ein kurzer Sommernachtstraum“

VON BRIGITTE SCHMALENBERG

„Carpe Diem – ein kurzer Sommernachtstraum“ heißt das neue Stück des Theaters Szenario Herxheim, das im Chawwersch-Theatersaal eine jubelnde Premiere feierte. Die Handlung ist angelehnt an den Kinohit „Der Club der toten Dichter“ und beschreibt auch eine Herzensangelegenheit des Schauspielers Ben Hergl, der Szenario aus der Taufe hob und bis heute leitet: Nutze den Tag und lebe deinen Traum!

Das Publikum im ausverkauften Chawwersch-Theatersaal hat die Botschaft der jungen, durch die Bank weg bravourös agierenden Szenario-Akteure nicht nur kapier, sondern auch verinnerlicht: „Carpe Diem!“

Nutze den Tag! Und sehe diese Aufforderung nicht etwa als einen Effizienz-Tipp im Handbuch für Manager, sondern als Ermunterung, dich selbst besser kennen zu lernen, Gefühle zu wagen und dein Leben nach deiner inneren Richtschnur und nicht nach äußeren Zwängen zu gestalten. Aber gilt das auch dann, wenn dieser Weg allzu schwierig wird und zu keinem guten Ende führt?

Auch dieser Frage wird bei der ambitionierten Inszenierung unter der Regie von Ben Hergl und der Dramaturgie von Patrick Borchardt nicht ausgewichen. Deshalb hat das Ensemble mit Alex und Alina Möhlmann, Andreas Jung, Kenny Henkel, Lina Völcker, Lutz Hagen, Maurice Thomas, Marlene Grimmler, Navid Schlossbauer, Nele Kuman, Sophie

Paul, Sophie Reichling, Tia Baumann zwar den Inhalt der Vorlage modernisiert, das dramatische Ende um den Selbstmord eines von allzu strengen Eltern drangsalierten Schülers keinen Deut beschönigt. Die Geschichte spielt in einem Elite-Gymnasium mit dogmatischen Zucht- und Moralvorschriften, eiserner Disziplin und absoluter Pflichterfüllung. Bis eine neue Deutschlehrerin auftaucht, die ihren zum Teil verschüchtert, zum Teil versteinert wirkenden Schützlingen mit recht unorthodoxen Methoden klar macht, dass das Leben aus mehr besteht, als blinder und engstirniger Paukerer. Durch die Macht und Magie der Poesie gelingt es ihr, den jugendlichen Mut zu machen. Völlig entflammt von diesen neuen Gefühlen reaktivieren die Teenager den Club

der Poeten“, rezitieren bekannte Lyrik, schreiben eigenen Gedichte und nabeln sich mehr und mehr von den strengen Elternhäuser ab. Nina, die unbedingt Schauspielerin werden will, übernimmt sogar die Rolle des Puck in einer Inszenierung des Sommernachtstraums – was zu einem Alptraum wird, den Wunsch der jungen Leute nach Freiheit, Klarheit und Wahrheit aber trotzdem nicht mehr ersticken kann. Es war sehr beeindruckend, in dieser ruhigen, stark reflektierenden Inszenierung zu erleben, wie intensiv sich die Spieler mit ihren Rollen identifizierten und wie glaubhaft ihnen die Wandlung von mehr oder weniger gut funktionierenden Eliteschülern hin zu selbstbestimmten jungen Mensch gelang. Die beengende Internatswelt spiegelte sich

geschickelt in den Schuluniformen und strengen Frisuren (Kostüme: Kristina Baumert). Und dann war da noch der Clou, dass die Zuschauer zu Internatsinsassen wurden. Sie bildeten das Auditorium bei der Begrüßung der neuen Schüler und bei der Trauerfeier für Nina am Ende. Und sie ließen sich von der unerschütterlichen Deutschlehrerin sogar dazu hinreißen, aufzustehen, im Gleichschritt zu gehen und sich auf die Stühle zu stellen, um eine andere Perspektive einzunehmen. So war ein cleverer Bogen zur Schlusszene gespannt, in der Karl nach verunglückter Revolte auf die Schulbank sprang, um die geschasste Deutschlehrerin mit einem „Triumph für freies Denken“ zu verabschieden. Noch mehr bewegende Momente kann es im Theater kaum geben.

Klingendes Symbol der Hoffnung

„Villa Musica Meisterklänge“-Konzert mit Fazil Say und Kollegen in der Landauer Festhalle – Werke von Mozart, Beethoven und Say selbst

VON GERHARD TETZLAFF

Seine Doppelrolle als Klaviervirtuose und Komponist füllt Fazil Say in Landau bravourös aus. In der gut besuchten Festhalle erklingt auch seine Atatürk-Hommage, das Klavierquintett „Yürüyen Köşk“.

Gelegentlich erinnert Fazil Say bei seinem Mitsingem am Flügel an den legendären Glenn Gould, geht mit seinen „Dirigieren“ eines imaginären Orchesters über den kanadischen Exzentriker aber noch hinaus. Dass der türkische Virtuose zugleich Komponist ist, merkt man auch an seiner Herangehensweise an fremde Werke, sei es Mozarts A-Dur Klavierkonzert KV 331 oder Beethovens „Appassionata“.

Fanatiker der Texttreue kommen bei Say nicht auf ihre Kosten, sein Spiel ist teilweise mehr schon ein kreativer Dialog über die Jahrhunderte hinweg. Ganz zart verhalten, sehr breit und dynamisch zurückgenommen geht er das Thema des Variationsatzes von KV 331 an, um bei sei-

nem teilweise pedallosem Mozartspiel schnell den dynamischen ebenso wie den Ausdrucksradius radikal auszuweiten. Says Mozartspiel ist ebenso zurückgenommen wie im nächsten Moment kraftvoll akzentuiert, teilweise in der linken Hand ungewöhnlich wuchtig akzentuiert. Er findet am Flügel immer neue Farben, der populäre „Türkische Marsch“ des Finals wird krachend aufgeladen, mit dem historischen Instrumentarium der Mozartzeit mit seinem „Janitscharenzug“ durchaus in Analogie tretend.

Beethovens f-Moll-Sonate steigert er mit brachialer Wucht, lässt einen Eindruck des Verstörenden entstehen, den diese Musik auf die Zeitgenossen des Komponisten gehabt haben muss. Say geht hier hohes Risiko, steigert die Dramatik und Ausdruckskraft der „Appassionata“ bis an die auf einem Flügel Grenzen des Möglichen. Der Zug ins Orchesterale seines Beethoven-Spiels ist unverkennbar, teilweise klingt seine Herangehensweise ungemünzt, auch wenn er immer wieder mit zurückgenom-



„Dirigent“ eines imaginären Orchesters an den Tasten: der türkische Pianist Fazil Say. FOTO: VAN

menen Details und Nuancen überträgt. Freiheit der Tempogestaltung trifft hier auf einen schier entfesselten Zugriff, was mit Ovationen gefeiert wird.

Schon vor dem Putschversuch in der Türkei und der folgenden starken Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit ist Fazil Say durch seine teilweise provokanten Äußerungen immer wieder in Konflikt mit den türkischen Justiz geraten. Sein Klavierquintett op. 72b, „Yürük Köşk“ - Hommage a Atatürk ist auch als politisches Bekenntnis zum Begründer der modernen Türkei, dessen Erbe, der laizistische Staat mit seiner Trennung von Politik und Religion stark gefährdet scheint. Say hat sich für das spieltechnisch anspruchsvolle Werk mit dem Geiger Friedemann Eichhorn und dem Cellisten Alexander Hülshoff, dem künstlerischen Leiter der Villa Musica und der Landauer Meisterkonzerte, zwei profilierte Streicher nebst zweier hochtalentierter Stipendiaten der Villa Musica, der Geigerin Larissa Cidilinsky und Tobias Reifland, Bratsche, geholt. „Yürük Köşk“ („Bewegtes Haus“) ist so etwas wie eine symphonische Dichtung en miniature, vom programmatischen Ansatz vergleichbar mit André Caplet „Conte

fantastique“ für Streicher, Harfe nach Egar Allen Poes „Die Maske des roten Todes“.

Die in der Türkei bekannte Geschichte von der „Verschiebung“ von Atatürks Villa auf Eisenbahnschienen, um eine alte Platane zu schonen, steht einerseits für die technisch fortschrittliche Türkei, andererseits für Rücksichtnahme auf die Natur. Auch musikalisch wird „Bewegtes Haus“ vom Gegensatz von Alten und Neuen geprägt, was sich einerseits in glisandierendem Vögelgezwitscher niederschlägt, aber auch in brachialen perkussiven Attacken nicht nur des oftmals musikalisch führenden Flügels. Die von dem souveränen Geiger Eichhorn geführten Streicher stellen die Idylle und deren Bedrohung durch rückständige „orientalische“ Thematik raffiniert und klangstark gegenüber. Dass das einsatzige, in vier Abschnitte unterteilte Klavierquintett mit der Reminiszenz an den Beginn, dem Einklang zwischen Natur und Mensch endet, ist ein Symbol der Hoffnung in problematischen Zeiten.

KULTURNOTIZEN

Zusatzvorstellung „Die Krone des Löwen“

SPEYER. Zwei Schauspieler, 24 Rollen und einer der schillerndsten Könige des Mittelalters. Nach den fulminanten Aufführungen im Historischen Museum der Pfalz spielen Bernhard Weller und Götz Valter, vielen besser bekannt als Spitz & Stumpf, noch einmal ihr turbulentestes Historienstück. Morgen um 20 Uhr spielen sie im Alten Stadtsaal in Speyer wieder den Politthriller um Richard Löwenherz in all seinen Nuancen: spannend, mitreißend und nicht ohne tragikomische Momente. Für „Die Krone des Löwen“, das als offizielles Theaterstück zur kürzlich zu Ende gegangenen Landesausstellung entstand, hat Bernhard Weller eine Fülle von überlieferten Ereignissen verarbeitet, die das kurze aber ebenso bewegte Leben des englischen Königs prägten. jrh/p/g

Abschlusskonzert zum Intensivkurs Singen

LANDAU. Am Sonntag, 13. Mai, 17 Uhr, ist im Haus am Westbahnhof beim Intensivkurs Singen das Abschlusskonzert. Sänger, überwiegend engagierte Laien, haben vier Tage lang unter Leitung von Kammersängerin Anne Lünenbürger und Stephan Kohlenberg intensiv musikalisch gearbeitet. Jeder von ihnen hatte Literatur nach eigenen Wünschen und Neigungen im Gepäck, miteinander wurden Gestaltungsmöglichkeiten ausgelotet. Mit diesem Konzert erproben sie sich auf einer Bühne und vor Publikum. Der Eintritt ist frei, die Sänger freuen sich jedoch über eine Spende. Der Eintritt ist frei. jrh/p/g

„Meuterei auf der Bounty“: Vortrag im Landesmuseum

KARLSRUHE. Wie entsteht Revolution? Ganz klar: Wenn die Not am größten ist, wagen die Ärmsten den Aufstand gegen die schlimmsten Tyrannen. Wirklich? Markus Pohlmann, Professor für Soziologie an der Universität Heidelberg, entlarvt in seinem Vortrag „Meuterei auf der Bounty – Revolutionen und einige Mythen“ unsere falschen Vorstellungen von Revolutionen. Wer wissen möchte, wie „Revolution“, wirklich funktioniert, den erwartet am Freitag, 11. Mai, um 18 Uhr im Badischen Landesmuseum ein Vortrag mit anschließender Diskussion. Anhand der dramatischen Geschichte der „Bounty“ beleuchtet Pohlmann die Mechanismen einer Revolution. jrh/p/g

Kunsthändlermarkt im Haus des Gastes

BAD BERGZABERN. Modisches und traditionelles Kunsthandwerk präsentieren die Ausstellerinnen beim kunsthandwerklichen Frühlingssmarkt zwei Tage lang am Freitag, 11. Mai, und Samstag, 12. Mai, in Bad Bergzabern im Haus des Gastes. Man findet dort bemalte Tücher und Hüte für jedes Wetter, Kreatives aus Filz, so zauberhafte Blüten und originalen Filzschmuck. Lust auf Frühling und Sommer macht ausgefallene und hochwertige Unikate-Mode als Jacken, Westen, Blusen, Tuniken, samt hübschen textilen Accessoires oder Schmuck aus edlen Perlen. Edles Porzellan wird kunstvoll vor Ort bemalt. Die hohe Kunst des schönen Schreibens, Kalligraphie genannt, wird anschaulich vorgestellt. Geöffnet ist an beiden Tagen jeweils von 11 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt. jrh/p/g

Lesung von Regina Pfanger, Musik von Isabel Eichenlaub

ROHRBACH. „Dehääm an annerschtwu“ – so lautet der Titel der nachgelesenen Lesung mit Regina Pfanger am Samstag, 12. Mai, um 17 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus, bei der Geschichten und Gedichte aus Afrika und der Pfalz vorgetragen werden. Heimat, das ist für die Herxheimer Schriftstellerin die Südpfalz und folgerichtig verfasst sie ihre „Dehääm“-Texte auf Pfälzisch. Für ihre Gedichte wurde sie mehrfach ausgezeichnet: beim Bockenhimer Mundart-Wettbewerb mit dem ersten Preis und auf der Dannstadter Höhe mit dem Publikumspreis. Auf der Sickingen Höhe wurde eine ihrer Kurzgeschichten mit dem ersten Preis für Prosa belohnt. Aber Regina Pfanger kennt auch das Leben „annerschtwu“, da sie 15 Jahre mit ihrer Familie in Malawi und im Senegal verbrachte. Ihre afrikanischen Erlebnisse hat sie in drei Romanen verarbeitet, aus denen sie Auszüge – auf Hochdeutsch – vorgetragen wird. Darin werden ernste Themen wie Fremdsein, Heimweh, Armut, Kulturschock und vieles mehr angesprochen, alles in einer leicht ironisierenden Sprache und mit einer Prise afrikanischer Fröhlichkeit gewürzt. Als Lehrerin der IGS Kandell unterstützt Pfanger mit ihren Schülern ein Schulprojekt in Uganda, dem der Erlös der Veranstaltung zugutekommt. Der Eintritt beträgt sieben Euro. Karten gibt es online unter www.rohrbach-pfalz.eu. jbeu